



„Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.“

Anleitung zum Gottesdienst daheim
am letzten Sonntag nach Epiphania (31.01.2021)

Vorbemerkung: Machen Sie es sich daheim bequem, auf dem Sofa, dem Lieblingssessel, in der Küche oder wo Sie es sonst schön und ruhig haben. Wenn Sie mit mehreren zusammen sind, teilen Sie sich die nachfolgenden Texte auf und lesen sie sich einander vor – oder Sie hören sie sich mit Musik von Edgar Räuschel und eingesprochen von Marc Bergermann unter www.reformierte-bueeckeburg-stadthagen.de an.

Vorspiel (Edgar Räuschel)

Votum und Begrüßung:

„Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Wochenspruch aus Jesaja 60,2)

Herrlich kommt uns dieser Tage wohl wenig vor, aber gerade deshalb sprechen uns die Worte des Propheten Jesaja wohl sehnsüchtig aus unserem Herzen. Wir werden im heutigen letzten Gottesdienst der Epiphaniazeit jener Herrlichkeit nachspüren, nach der wir uns für unser Leben in so trüben Zeiten sehnen und strecken!

Ansagen:

Vorerst **entfallen weiterhin alle reformierten Präsenzgottesdienste in unseren Kirchen und Freiluft in Bückeburg und Stadthagen (bis voraussichtlich zum 14.02.)**. Bitte beachten Sie die Ankündigungen in den Zeitungen, auf unserer Homepage www.reformierte-bueeckeburg-stadthagen.de und in unseren Schaukästen. Heute bitten wir für **unsere Kinderkirche KiKi (Bückeburg)**. Sie können Ihre Gaben am Pfarrhaus in der Bahnhofstr. 11a in Bückeburg einwerfen oder mit dem Zweck „Kollekte Bethel“ bzw. „Kollekte Hospiz Stadthagen“ auf das nachfolgende Konto überweisen: Sparkasse Bückeburg: DE 68 2555 1480 0320 2049 93.

Lied: Herr Christ, der einig Gotts Sohn

EG 67,1.4

1. Herr Christ, der einig Gotts Sohn, Vaters in Ewigkeit, aus seim Herzen entsprossen, gleichwie geschrieben steht, er ist der Morgensterne, sein Glänzen streckt er ferne vor andern Sternen klar.
4. Du Schöpfer aller Dinge, du väterliche Kraft, regierst von End zu Ende kräftig aus eigener Macht. Das Herz uns zu dir wende und kehr ab unsre Sinne, dass sie nicht irrn von dir.

Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 44

In Frage 44 *des Heidelberger Katechismus*, unserer reformierten Bekenntnisschrift, steht geschrieben:

Warum folgt »abgestiegen zu der Hölle«?

Damit wird mir zugesagt, dass ich selbst in meinen schwersten Anfechtungen gewiss sein darf, dass mein Herr Christus mich von der höllischen Angst und Pein erlöst hat, weil er auch an seiner Seele unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrecken am Kreuz und schon zuvor erlitten hat.

Schriftlesung: 2. Petrusbrief 1,16–21

Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.

Gebet

Gott,

du kannst in unser Leben einbrechen, wie ein Lichtstrahl in die Dunkelheit, durch einen Vorhang hindurch. Wir bitten dich: lasse uns hören, was du uns sagen willst, zeige uns, was du uns zu geben vermagst und lasse uns die Möglichkeit nicht verpassen, dich, deine Liebe und Hoffnung immer wieder zu finden. Amen.

Lied: Auf, Seele, auf und säume nicht

EG 73,1.5

1. Auf, Seele, auf und säume nicht, es bricht das Licht herfür; der Wunderstern gibt dir Bericht, der Held sei vor der Tür, der Held sei vor der Tür.

5. Halt dich im Glauben an das Wort, das fest ist und gewiss; das führet dich zum Lichte fort aus aller Finsternis, aus aller Finsternis.

Predigt zum 2. Korintherbrief 4,6–10 (von Pastor Bergermann)

Liebe Gemeinde,

dieser Tage herrscht in unserer Region, in unserem Land und vermutlich – vereint durch eine Pandemie – in vielen Teilen der Welt eine seltsame Stimmung vor. Eine durchmischte Stimmung. Im letzten Sommer konnte man wohl noch recht klar davon sprechen, dass sich vor allem Wut und Frustration über Einschränkungen und Verordnungen in den zahlreichen Protesten und aufgeheizten Diskussionen im Fernsehen Wege bahnten – oder aber eine gewisse Sorglosigkeit und Lockerheit. Doch inzwischen zeigt der nun seit Wochen anhaltende Zustand eines zunehmend verschärften Lockdowns seine Folgen für unsere Seelen: Manche von uns sind einfach unruhig geworden. Weil sie generell gern etwas mehr machen, unternehmen. Aber selbst ruhigere Zeitgenossen spüren inzwischen Unruhe in sich, die sie schlecht schlafen lässt oder am Tage unerfüllt zurücklässt. Andere von uns haben Angst. Sie ziehen sich zurück, um ganz auf Nummer Sicher zu gehen, vielleicht auch, weil sie älter oder gesundheitlich vorbelastet sind.

Doch neben Unruhe, Unzufriedenheit und Angst macht sich insbesondere Ernüchterung und Ermattung bemerkbar. Irgendwie hatte man ja doch darauf gehofft, dass all die neuen Impfstoffe zu einer schnellen Normalisierung der Situation beitragen – und dann stellt sich heraus, dass es in vielen Fällen schwierig ist, einen Termin zum Impfen zu bekommen. Ein Freund von mir, der Mathematiker ist, hat einmal durchgerechnet, dass halbwegs gesunde Menschen meiner Altersgruppe mit etwas Pech noch bis 2022 auf ihre Impfung warten können. Das ernüchtert ebenso, wie nun auch all die Meldungen über die schwankende Wirksamkeit der Impfstoffe – und natürlich verunsichert es auch weiter.

Monatelang mit Verunsicherung, Ernüchterungen, Wut oder Unzufriedenheit und Unruhe leben zu müssen, hinterlässt auch bei den seelisch Stabilsten von uns seine Spuren. Auch bei mir, obwohl ich an sich nichts zu beklagen habe: Mir geht es gut, ich bin absolut privilegiert. Und trotzdem kann ich einen meiner Stadthäger Amtskollegen gut nachvollziehen, der vor wenigen Tagen in einer Online-Besprechung der Pastoren aus der Ökumene in die Runde fragte: „Wie geht ihr damit im Alltag um, dass nichts geplant, nichts sicher gesagt werden kann? Was sind Eure Wege, um mit der Situation und Winterdepressionen obendrauf umzugehen?“

Man merkte dem lieben Kollegen die Ermattung an, die sich nach dem Pandemiemarathon der letzten Monate eingestellt hat – weil er darin so nachvollziehbar ist und wir alle das Gefühl wohl in der einen oder anderen Weise kennen. Und ein Ende ist leider auch noch nicht in Sicht. Es ist, als wären wir auf einen Marathon geschickt worden, ohne dass uns gesagt wurde, wie viele Runden wir eigentlich zu drehen haben auf dem Sportplatz. Dazu hatte ein weiterer Kollege ein ebenfalls sehr anschauliches Bild im Kopf. Er erzählte uns von einer Zeitungskarikatur, auf der man ein Auto durch einen Bergtunnel fahren sieht und dazu die Sprechblase lesen kann: „Ich sehe schon das Licht am Ende des Tunnels!“ – Doch der Leser sieht auch, dass in dem Gebirge noch eine Menge weiterer Berge und Tunnel vor den Insassen des Autos liegen!

Diese nach zig weiteren Durchfahrten von dunklen Tunneln eintretende Ernüchterung und Ermattung steckt auch uns nach fast einem Jahr in den Knochen. Einen Großteil meiner bisherigen Zeit als Pastor in Bückeburg und Stadthagen habe ich so durchlebt. Was „normal“ war, ist für mich schwer vorstellbar geworden oder erscheint mir wie ein absolutes „Highlight“: frühere Selbstverständlichkeiten – wie ein schöner Brunch am Wochenende mit meiner Frau Julika – haben einen nahezu eschatologischen Charakter gewonnen. Damit ist gemeint: wie man sonst davon spricht und darauf hofft, dass eines fernen Tages Christus zu uns zurückkehrt, so spreche ich derzeit: „Eines Tages können wir wieder Brunchen gehen oder in die USA reisen, eines Tages!“. Diese eschatologische Hoffnung ist auch das Licht am Ende des Tunnels, das wir Menschen brauchen, um weiterzumachen und uns nicht der Ermattung bis hin zur Lebensmüdigkeit hinzugeben.

Und es betrifft alle von uns, Jung und Alt. Die jungen, die endlich wieder feiern wollen und vielleicht einen Partner kennenlernen wollen; die Älteren, die Zeit mit ihren Lieben verbringen wollen oder die Vorzüge des Alters wie freies Reisen genießen wollen. Das sind nicht nur Luxusgüter, sondern auch Grundbedürfnisse des Menschen.

Ein ebensolches Grundbedürfnis, selbst für einen helligkeitsempfindlichen Menschen wie mich, ist das Licht. Ohne das Licht kein Leben, ohne das Licht keine Orientierung, kein Ausweg aus der Dunkelheit – gerade in diesen ersten Tagen des neuen Jahrs, nach Weihnachten, an denen alles so einförmig und grau ist, leuchtet einem dieses Licht und seine Wirkung doch ein – denken Sie nur daran, wie man sich dieser Tage über einen blauen Himmel freut.

Um Licht ging es nun auch in der heutigen Lesung; da hörten wir Petrus über die hoffnungsstiftenden Worte der alttestamentlichen Propheten reden. Nicht irgendwelche ausgedachten Fabeln seien es gewesen, die die Ankunft Jesu Christi in der Welt vorhergesagt haben, sondern das prophetische Wort, das der Heilige Geist den Propheten eingegeben hat. Seiner Gemeinde und uns spricht Petrus über diese Prophetenworte zu: „und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“

Auch im heutigen Predigttext seines Kollegen Paulus geht es um genau dieses Licht der Hoffnung, um das Licht in unseren Herzen, das die Finsternis des Tunnels, in dem wir stecken, durchbricht. Da heißt es im 2. Korintherbrief 4,6–10:

„Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“ Amen.

Gerade dieser Tage, an denen mir Menschen am Telefon berichten, dass ihnen angst und bange ist, halte ich dem oft entgegen: wir müssen keine Angst haben, bei aller Bedrängnis unserer körperlichen und seelischen Gesundheit – Vorsicht ist geboten, aber keine Panik. Wir stecken im dunklen Tunnel, aber wir sind dabei nicht von Gott verlassen. Und denen, die unter den Beschränkungen leiden – also uns allen! – oder sich gar davon unterdrückt fühlen, möchte ich in Anlehnung an Paulus' Worte zurufen: wir sind bedrückt, aber dadurch kommen wir nicht um.

Das soll keinesfalls verschleiern, wie dieser Dauerzustand gerade die Menschen trifft, die mit Depressionen oder schwierigen Lebenssituationen in Familien, Beziehungen oder Jobs zu kämpfen haben. Menschen, die drohen, mit dem Auto im Tunnel steckenzubleiben, in der Dunkelheit. Menschen, denen die Kraft ausgeht und denen wir uns damit verbunden fühlen können, selbst wenn wir vielleicht einen größeren Kraftstofftank als sie besitzen. Irgendwann ist auch der größte Tank leer.

Doch auch darum weiß Paulus. Unsere Kräfte haben ihre Grenzen. Das liegt in der Natur alles Irdischen, allen Lebens. Wir sind darauf angewiesen, dass uns etwas hinzukommt, das wir nicht selbst machen, vollbringen oder aufrechterhalten können. Unsere Bezogenheit auf das Licht und die Sonne mag das ganz anschaulich machen. Paulus ruft uns dies im Predigttext durch seine Erinnerung an die Erschaffung des Lichts in der Schöpfungsgeschichte ins Gedächtnis: „Gott sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten!“ Und er verknüpft dieses schöpferische Handeln Gottes sogleich mit einem Licht, das derselbe Gott in uns gesetzt hat: Der gleiche Gott, der am Anfang aller Zeit das Licht schuf, „der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben“, schreibt Paulus. Ein helles Licht in unseren Herzen, das uns in Jesus Christus Gott selbst erkennen – und weiterleben und hoffen lässt!

Dieses innerliche Licht, das wir in uns tragen, bezeichnet Paulus als einen Schatz im irdenen Gefäß – um uns zu verdeutlichen, dass dieses Licht nicht davon abhängig ist, was uns an Energie noch verbleibt, sondern dass dieses Licht allein von unserem ewigen Gott seine Strahlkraft und Wärme empfängt und uns Kraft gibt. Wegen dieses Schatzes muss uns nicht angst und bange sein, wegen dieses Lichts sind wir nicht verlassen. Das Licht erhellt uns die trübe Stimmung dieser Tage. Es macht den Tunnel hell, wie lang er auch noch sein mag. Das Licht ist Christus, der gestorben ist, aber ebenso neues Leben in seiner Auferstehung fand – wann, wenn nicht jetzt sehnen wir uns selbst so sehr nach solcher Auferstehung? Aufstehen, in Bewegung kommen, Leben haben und Leben lieben?

Mit unserem Glauben tragen wir dieses Licht Christi in uns, und somit zugleich Sterben und Leben Jesu. Wie Paulus schreibt: „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“ Das Licht in uns weiß um die Schwäche, die Kraft- und Antriebslosigkeit, die Ermattung, denen alles Körperliche ausgeliefert ist. Aber es weist auch darüber hinaus: nicht auf ein anderes Licht, das das Ende des dunklen Tunnels markiert und beim Eintritt in den nächsten Tunnel wieder verschwindet; sondern auf sich selbst als das ewige Licht, das nicht wieder von uns weicht. Wie eine kleines Lichtlein in einem ansonsten vollkommen abgedunkelten Raum können wir es nicht ignorieren, es zieht den Blick unseres Herzens auf sich.

Gott ließ seinen eigenen Sohn Jesus Christus nicht im Tunnel stecken, und auch uns nicht mit dem Lichtlein, das uns den Weg weist durch diese und so manche noch kommende Finsternis. Deshalb müssen wir keine Angst haben, uns nicht allein und verlassen fühlen. Und wegen dieses Lichtleins können wir Hoffnung haben, dass alles einmal wieder anders wird, gar besser wird. Achtet auf dieses Licht, „das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“!
Amen.

Orgelmeditation

(die Fürbitten können nun abwechseln miteinander gesprochen werden. Fügen Sie auch gern eigene an, zu allem, was Ihnen wichtig ist und das vor Gott Gehör finden soll)

Fürbittengebet

Gnädiger Gott,

wir danken dir für das ewige Licht, das du in unseren Herzen entzündet hast. Das Licht, das niemals erlischt, selbst wenn wir noch so lange in Finsternis wandeln. Herr, hilf uns, dieses Licht nach außen zu tragen und auch unseren Mitmenschen die Dunkelheit zu erhellen. Sei es durch freundliche Worte, ein offenes Ohr, kleine Gesten oder einen Anruf bei jemandem, den wir längst schon wieder einmal kontaktiert haben wollten. Dieser Tage sind wir alle mehr denn je auf solche Taten angewiesen.

Gütiger Gott,

manchmal vergessen wir dein Licht in unserem Herzen vor lauter Kummer. Wir laufen orientierungslos durch die Dunkelheit, rufen und bitten, und vergessen, dass wir unseren Frieden in uns selbst finden. Dort, wo du ihn voller Liebe platziert hast. Herr, lass uns zur Ruhe kommen und im Schein deines Lichtes neue Kraft schöpfen. Lass uns die Welt da draußen mit all ihrer Unsicherheit und ihren Risiken für einige Augenblicke vergessen. Erinnerung an all das Schöne, das in uns und in unserem Leben ist.

Treuer Gott,

einige unserer Sorgen lassen sich auch in schönen, besinnlichen Momenten nur schwer ausblenden. Wir sorgen uns um unsere kranken Mitmenschen, vermissen unsere Verstorbenen und ängstigen uns wegen schwieriger Situationen, die uns oder unsere Lieben aus der Bahn zu werfen drohen. Herr, bitte lasse unser Licht in diesen Momenten umso stärker leuchten. Versichere uns, dass deine Liebe für uns und unsere Nächsten grenzenlos ist und dass du niemals von unserer Seite weichst.

Mächtiger Gott,

hierzulande aber auch auf der ganzen Welt leiden die Menschen unter Corona und anderen Krankheiten, Armut, Ungerechtigkeit und Gewalt. Herr, bitte hilf jedem einzelnen dabei, sein Leben in Würde und Liebe zu leben. Lass die Menschheit nicht der Hoffnungslosigkeit, Verschwörungstheorien oder dem Hass zum Opfer fallen. Behüte die Kranken und versorge die Armen. Und lasse die Gewalttätigen und die Verletzten einander in Liebe die Hände reichen.

Unser Vater...

Lied: Du Morgenstern, du Licht vom Licht,

EG 74,1-4

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht, du gingst vor aller Zeiten Lauf in unerschaffener Klarheit auf.
2. Du Lebensquell, wir danken dir, auf dich, Lebend'ger, hoffen wir; denn du durchdrangst des Todes Nacht, hast Sieg und Leben uns gebracht.

3. Du ewige Wahrheit, Gottes Bild, der du den Vater uns enthüllst, du kamst herab ins Erdental mit deiner Gotterkenntnis Strahl.

4. Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilfe und Hort uns zugesellt.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang

Wussten Sie schon,

...dass wir bis einschließlich zum 14.02.2021 KEINE Präsenzgottesdienste (also in Kirchen oder Freiluft) mehr feiern werden? Dafür gibt es die Gottesdienste wieder im Internet oder auch nach Hause für alle, die keinen Internetzugang haben. Wer jemanden kennt, der auch solche Anleitungen zum eigenen Gottesdienst und die Predigten braucht oder austeilern möchte, kann sich bei Pastor Bergermann melden.

... dass unsere Ehrenamtlichen Ihnen gern während dieser Pandemie bei Einkäufen und Besorgungen helfen? Auch hier vermittelt Sie Pastor Bergermann gern weiter!

...dass wir am 14.02. testweise einen online-Gottesdienst über Zoom um 11 Uhr feiern werden? Wer über seinen Computer oder Tablet von daheim aktiv mitmachen oder einfach nur still zuhören möchte, kann sich bei Pastor Bergermann melden! Wir suchen Mithelfer, die Lesungen oder Fürbitten übernehmen – oder auch von daheim etwas vorsingen oder auf einem Instrument vorspielen wollen. Für alle anderen, die nicht live mitfeiern, wird es den Lesegottesdienst geben und die Tonspur mitgeschnitten und als Hörgottesdienst im Laufe des Sonntags zur Verfügung gestellt werden.

**Wir danken Edgar Räuschel für die Musik
und wünschen ihm,
Ihnen und Euch allen einen gesegneten Sonntag!**